

## Über den karolingischen Namen des Wechsels Vütöm - Witanesperc Von Gerhard Pferschy

Die ältere Volksforschung ist von der Annahme ausgegangen, daß Sprachinseln Bewahrer ältester Schichten der Volkskultur sind. Demgegenüber hat sich in neuerer Zeit gezeigt, wie mannigfach die gegenseitigen Einflüsse und Befruchtungen zwischen Sprachinseln und ihrer Umgebung gewesen sind. Was jedoch die Sprache betrifft, überliefern uns Sprachinseln manchmal sonst längst vergessenes Namen- und Wortgut. Für die Oststeiermark sind dafür die ungarischen Sprachinseln des Burgenlandes im Gebiet der alten ungarischen Gyepüsidlungen als Bewahrer alten Namengutes wichtig. Erst kürzlich konnte die Überlieferung eines slowenischen Namens für Hartberg, der in die Gründungszeit dieser Stadt zurückweist, beigebracht werden.<sup>1</sup> Der Raum Ober- und Unterwart hat uns jedoch auch allem Anschein nach einen karolingischen Bergnamen bewahrt, was für unsere Kenntnis der Dichte der karolingischen Kolonisation in Westpannonien nicht ohne Bedeutung ist.

Wie die bisherige Forschung feststellt, ist der Name des in der Salzburger Besitzbestätigung von 860 vorkommenden Uuitanesperc<sup>2</sup> — identisch mit dem noch 890/977 genannten Vuitinesperch<sup>3</sup> — abgekommen. Das Abkommen des Namens wird übereinstimmend als Zeugnis für die verheerende Wirkung des Madjarensturmes genommen, der in der nördlichen Oststeiermark bzw. in der Buckligen Welt die karolingische Siedlung zerstört und das Land verödet habe. Über die Lage des Witanesperges ist lange und heftig diskutiert worden.<sup>4</sup>

Die Erklärung des Bergnamens ist noch nicht gegeben worden. Ein Zusammenhang mit deutschen Personennamen oder dem slawischen Personennamen Wita erscheint für den sicher im Wesen von dichtem Wald bedeckten Gebirgszug nicht sehr wahrscheinlich. Aus historischen Gründen ist die Herleitung aus Wotansberg wenig wahrscheinlich, denn die einwandernden Baiern kamen doch wohl als Träger des Christentums ins Land. Am ehesten möchte man an einen Zusammenhang mit ahd. witu, Holz, Wald, denken, der auch von der Bedeutung her wahrscheinlich ist, welche in Dobronuc, Hartberg, steckt.

<sup>1</sup> G. Pferschy, Dobronuc — Hartberg, Blätter f. Heimatkunde 36/1962, S. 20 ff.

<sup>2</sup> SUB 2, n. 21.

<sup>3</sup> SUB 2, n. 20 und n. 34.

<sup>4</sup> F. Posch hat, Zeitschr. d. Histor. Ver. f. Stmk. 49/1958, S. 107 f., und 52/1961, S. 158, sowie: Zur Lokalisierung des in der Urkunde von 860 genannten Salzburger Besitzes, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde 101, 243 ff., in besitzgeschichtlich retrogressiver Untersuchung seine Identität mit dem Wechsel aufgezeigt, wogegen H. Pirchegger, Zeitschr. d. Histor. Ver. f. Stmk. 52/1961, S. 161, den Königsberg bei Aspang vorgeschlagen hatte, auf Grund von C. Plank, Siedlungs- und Besitzgeschichte der Grafschaft Pitten (Veröffentl. d. Inst. f. österr. Gesch.-Forschung X) und älterer Forschungen (Felicetti, Lampel, Klebel u. a.).

Im Zusammenhang mit der Lokalisierung des ungarischen Namens Dobronuc zog ich, von Herrn Dipl.-Dolmetsch Joseph Benkö, Graz, liebenswürdig unterstützt, Erkundigungen nach weiterem in der Oststeiermark verschollenem Namensgut ein. Dabei ergab sich, außer historisch wenig belangreichen Übersetzungen, daß die Unterwarter Madjaren für den Wechsel einen eigenen Namen „Vütöm“, sprich Wütöm, haben. Das wird erklärlich, wenn man weiß, daß der Wechsel für jene Gegend seit alters als Wetterprophet eine große Rolle spielt, aber auch den Rhythmus des Jahrlaufs bestimmte; so war der Abtrieb der Schafe vom ersten Schnee auf dem Wechsel abhängig.<sup>5</sup>

E. Klebel<sup>6</sup> hat im Zusammenhang mit dem Witanesperg auf die Richtungsbezeichnung *witin* in der unechten Gründungsurkunde des Klosters Güssing<sup>7</sup> verwiesen, welche also heranzuziehen wäre, doch hat E. Moór<sup>8</sup> diesen Ort im deutschen Flurnamen Fedenberg zwischen Kaltenbrunn und Neusiedl wiedergefunden. Also wird Vütöm getrennt davon zu betrachten sein.

Sogleich drängt sich die Beziehung Vütöm — Witanesperch auf. Bei eingehender Prüfung ergaben sich keine Ausschließungsgründe für die Annahme, eine rudimentäre Überlieferung des abgekommen geglaubten karolingischen Bergnamens gefunden zu haben. Die etwas verderbte Form der Überlieferung braucht hierbei nicht irre zu machen. Beispiele dafür, daß die Madjaren Namen nur fragmentarisch übernahmen, haben wir gerade aus dem gut durchforschten Burgenland genug.<sup>9</sup> Aber denken wir auch an die Weglassung des Kompositums -dorf bei deutschen Ortsnamen, wie Hörgas und Gerungs. Sprachgeschichtlich ist, soviel ich sehe, kein Hindernis für die Gleichsetzung der beiden Bergnamen vorhanden. Zudem ist die relativ große Beharrungskraft der Berg- und Flußnamen eine oft zu bemerkende Erscheinung. Da Vütöm kein ungarisches Wort ist, kann es wohl nur auf frühe Übernahme, und zwar bereits zur Zeit der ungarischen Landnahme, zurückgehen. So erweist sich die madjarische Sprachinsel der beiden Warte wiederum als Bewahrer uralten Namengutes. Der Vorgang der Übernahme eines althochdeutschen Bergnamens durch die Ungarn dieser Gegend ist aber auch aufschlußreich für die Frage der karolingischen Kolonisation.

Während die ältere Forschung angenommen hatte, daß nach der Zerschlagung des Awarenreiches, in deren Folge die Grenze des karolingischen Reiches bis an die Donau herangeschoben wurde, im karolingisch gewordenen Pannonien eine breite Welle bäuerlicher Kolonisation ein-

<sup>5</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn J. Benkö.

<sup>6</sup> E. Klebel, Die Ostgrenze des Karolingischen Reiches, in: Wege der Forschung I, S. 28 f.

<sup>7</sup> Wagner, Urkundenbuch des Burgenlandes I, n. 41.

<sup>8</sup> E. Moór, Westungarn im Mittelalter im Spiegel der Ortsnamen, S. 59.

<sup>9</sup> Kranzmayer-Bürger, Burgenländische Forschungen 36, S. 198 f.

